

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Einzelheftpreis für die vierteljährliche Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.  
Inserate beiderlei sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 180.

Dienstag, den 5. August.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trög, Landwehrstraße 6.

### Telegraphische Depeschen.

**Hallein,** 2. August. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm ist in Folge der regelmäßigen Über sichtlich gekräftigt und bewegt sich täglich rüstiger. Se. Majestät dinirete heute mit den Herren seines Gefolges. Nachmittags machte Se. Maj. eine längere Ausfahrt.

**Bonn,** 2. August. Prinz Wilhelm von Preußen empfing heute Nachmittags die Professoren der Universität, welche seine Lehrer gewesen waren, und richtete an dieselben eine Ansprache, in welcher er seinen Dank ausdrückte. Sodann verließ der Prinz an die Professoren die ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Dekorationen und Auszeichnungen.

**München,** 2. August. Die Kammer der Abgeordneten hat heute das Ausführungsgesetz zur Reichsstrafprozessreform und das Erbschaftsangelegenheitsgesetz ohne weitere Debatte einstimmig angenommen. Bei der hierauf fortgesetzten Verabreichung des Eisenbahngesetzes stellte der Abg. Fischer den Antrag, die Linie Rempten-Wis unter Minderheit auf das Fernbahnprojekt in das Gesetz einzustellen, die Abg. Bött und Börg sprachen sich für den Antrag aus, Minister v. Bismarck erklärte, in Wien eingezogene diplomatische Informationen hätten ergeben, daß die österreichische Regierung neuerdings das Projekt der Alpbachbahn urgirt und für das Fernbahnprojekt ungünstig gestimmt sei, die Kammer genehmigte den Fischer'schen Antrag. Der Antrag des Abg. Herman, die Linie Weiden über Rosenau, Waldhaus zum Anschluß nach Plöten in den Art. 1. des Gesetzes einzustellen, wurde mit 65 gegen 59 Stimmen angenommen. Die Anträge auf Einsetzung der Linien Bamberg-Steigerwald-Ritzingen und Anschluß von Weichselgraben an die Salzhurg-Halleiner Bahn wurde abgelehnt. Der Artikel 1 des Gesetzes, in welchem namentlich 28 Nummern mit Eisenbahnlinien eingestellt sind, wurde darauf mit 80 gegen 45 Stimmen genehmigt.

Der päpstliche Nuntius an unserem königlichen Hof, Hgr. Mastella, wird gegen Mitte August unsere Stadt verlassen, in welcher er seit dem 27. Juni 1877 verweilt.

**Wien,** 2. August. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Boreani, unternimmt eine Rundreise zu den Kabinetten der Signatarmächte des Berliner Vertrages, um eine Verständigung mit denselben in der Judenfrage herbeizuführen.

**Paris,** 2. August. Der Generalrath der Seine hat das Eruchen an die Regierung gerichtet, daß über die Her-

stellung eines neuen Tunnels durch den Simplon baldmöglichst eine eingehende Untersuchung angestellt und eventuell die Ausführung dieses Unternehmens in Angriff genommen werden möge.

**Brüssel,** 2. August. Die Deputirtenkammer genehmigte heute den Geleitetwurf, betreffend den Dienst im Generalstabe der Armee, welcher von dem Senat bereits angenommen worden war. — Der Präsident der Tarifkommission, Malozzie, sprach die Hoffnung aus, daß die Tarife noch vor Ablauf dieses Jahres vorirt werden möchten. — Im Senate wie in der Deputirtenkammer wurde von dem Ministerpräsidenten Waddington ein Dekret verlesen, durch welches die Session der Kammern für geschlossen erklärt wird. Die Wiedereröffnung der Kammern wird nach Paris zwischen dem 25. November und 1. Dezember d. J. erfolgen.

**London,** 2. August. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel von gestern: In der Besatzung sind 6 englische Bataillone angekommen, in Saloniki wird demnächst die Ankunft eines französischen Geschwaders erwartet.

Die heutige „Times“ verbreitet sich über die hoch bedeutenden Ergebnisse, die durch den Berliner Vertrag bis jetzt schon erreicht worden seien und nimmt aus der allgemeinen Befriedigung, welche dieses Resultat in ganz Europa hervorgerufen habe, Veranlassung, die besonderen Verdienste des Fürsten Bismarck um das Zustandekommen des Berliner Vertrages in warmer Weise hervorzuheben. Dem Staatsmanne, welcher gewissermaßen als Schlichter in dem diplomatischen Streite fungirt habe, dürfe sicher nicht die Anerkennung verweigert werden, daß das Zustandekommen des Vertrages in herorragendem Maße seinem festen und unerschütterlichen Einflusse zu verdanken sei. Die „Times“ knüpft hieran die ermutigende Hoffnung, daß die Orientfrage auch künftig einen befriedigenden Verlauf nehmen und daß der Berliner Vertrag die permanente Basis für die zukünftige Entwidlung der europäischen und der asiatischen Türkei bilden werde.

(Unterthun.) In Beantwortung einer Anfrage Macdonald's erklärte der Seeschatzler Northcote, von der Nachricht der „Times“, daß England seit Jahresfrist die Vorbereitungen Voroos zu einem Konflikt mit Spanien unterfütze, sei ihm nichts bekannt.

Ein dem „Neuter'schen Bureau“ aus Simla vom heutigen Tage zugegangenes Telegramm bezeichnet die Mel-

bung des „Globe“ betreffend das Aufreten der Cholera bei den aus Afghanistan zurückkehrenden indischen Truppen als unrichtig. Die vom „Globe“ erwähnten Regimenter hätten zwar vor etwa 7 Wochen nicht unerheblich durch die Cholera gelitten, aber seitdem sei die Cholera erloschen.

**Berlin,** 3. August. Seit einiger Zeit werden von London und Paris Nachrichten über den Stand der Friedensverhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Papste kund, die jedoch Details enthalten, daß man süßig sein darf über die genaue Wissenschaft, welche sich angeblich darin offenbart, denn bisher hat sowohl die Kurie als auch der Reichskanzler es sehr wohl verstanden, um die Details der Verhandlungen den Schleier dichten Geheimnisses zu breiten. Geradezu überraschend ist es, angeht diese sonstigen Geheimhaltung, daß heute das hochoffizielle Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureau in einer Depesche aus Rom in den Stand gesetzt sein will, bereits die Einzelheiten der endgültigen Friedensbedingungen zu wissen, welche der päpstliche Abgesandte Koncetti, der neue Nuntius für Bayern, nach München überbringen wird. Ein Privat-Telegramm des „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber folgendes, ohne daß für die Wahrheit Garantie übernommen wird:

Wien, 2. August. Sämtliche wiener Blätter besprechen eine offizielle römische Depesche des Korrespondenzbureaus, welche die Grundlagen angeht für die Verständigung Deutschlands mit dem Vatikan und erklären, daß Fürst Bismarck mit Annahme derselben „nach Romoia gehen würde“. Der Triumph des Zentrums sei vollständig. Die betreffende römische Depesche vom 1. d. lautet: Der neuernannte päpstliche Nuntius für Bayern, Hgr. Koncetti, wird die Bestimmungen bezüglich eines modus vivendi zwischen dem Vatikan und Deutschland überbringen. Bevor sich derselbe nach München begibt oder bald nach seiner Ankunft dajelbst wird er eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck haben. Man versichert, der fragliche modus vivendi sei mit dem Fürsten Bismarck vereinbart worden, und es handle sich nur noch um die Auswechslung der Unterchriften. Als Grundlagen des modus vivendi bezeichnet man:

- 1) Das Aufheben der Anwendung der Disziplinargesetze unter der Annahme des status quo seitens des Vatikans bis zur Revision der Waagegele.
- 2) Die Rückkehr der Bischöfe und des Klerus auf ihre Sitze, nachdem dieselben versprochen haben werden, sich den

### Vom Freunde verrathen.

(Fortsetzung.)

Die Situation ward zu gespannt, sie schwiegen, die Augen unverwandt auf die Rauchfahne gerichtet. Aber ansatz sich zu verkürzen, ward sie länger und länger, sich nach Osten blickend, ein Beweis, daß der Dampf seine Richtung weiter verfolgte.

Die Sonne näherte sich dem Horizont.

Man sieht uns nicht, sagte Helene matt.

Nein, noch nicht.

Die Sonne geht unter, alles ist zu Ende.

Einen Augenblick drückte sie ihr Vattistuch an die Augen, dann sagte sie fast heiter:

— Nun, mein Freund, wir sind glücklich gewesen, bis dieser Rauch unsern Frieden störte; wir wollen versuchen es wieder zu sein, jetzt, da er verschunden ist. Ach, lächeln Sie nicht mit diesem seltsamen Ausdruck, es macht mich frösteln.

— Habe ich gelächelt? dann war es über Ihre Einfall, zu glauben, daß wir dieses Schiff nicht wiedersehen würden. In drei Stunden wird es hinter genorfen haben in unsern Bai.

— Wer wird es zurückrufen?

— Ich!

— Sie? Wie denn?

— Indem ich unser großes Signalfener anzünde.

XXXIX.

— Das Feuer, sagte Haessel hinzu, wird einen rothen Widerschein gegen den Himmel werfen, den man unabweislich an Bord des Dampfes sehen wird. Da nun der Dampf nur zu Ihrer Auffindung reist, wird er einige Meilen gegen Süden fahren, um zu erfahren, woher dieser rothe Schein kommt. Dann wird die Wache das Feuer sehen, dessen Schein die Insel beleuchtet. Wachen Sie uns zum Boot ausen, dort werden wir Alles finden, was zum Anzünden des Feuers nöthig.

Helene stülzte ihn und blieb in seiner Nähe, während er die nöthigen Vorbereitungen traf. Diese waren sehr einfach: er ergriff nur eine der bereit gehaltenen Tannenholzstämme, kränzte sie mit Tbeer und zündete sie an. Sein Gesicht war ganz erstarrt, doch die geschlossenen Lippen verrathen einen unerschütterlichen Entschluß. Er nahm seine

Krücke und erklomm mühsam die Höhe der Höhle. Hier hielt ihn Helene auf.

— Sie werden sich zu sehr ermüden, wenn Sie die Anhöhe besteigen. Geben Sie mir die Fackel, ich will das Feuer anzünden und werde schneller damit fertig sein als Sie.

— Danke, danke! rief Haessel lehaft.

Er wollte wohl, daß das Signal gegeben ward, doch der Gebante, es selbst anzuzünden, war ihm furchterlich, deshalb erstellte er Helene die nöthigen Weisungen.

— Das Holz ist gut trocken und wird leicht Feuer fangen, auch habe ich acht Bund Stroh bereit gelegt. Zünden Sie zuerst die Strohbinde an der Windseite an, dann die andern; die Fackeln werden so schnell den Holzstoß ergreifen.

— Während dessen, sagte Helene, werden Sie unser Aenderbesten zubereiten.

— Ach, es ist das letzte! . . .

Haessel wollte sagen, „das letzte, welches sie zusammen theilen werden“, doch die Stimme versagte ihm. Er trat in die Höhle und verstaubte sich zu beschäftigen, um seiner Erregung Herr zu werden.

Endlich, als er sich eben wundert, warum Helene so lange bliebe, kam sie zurück; ihr Gesicht war sehr bleich.

— Ist alles in Ordnung? frag er.

— Schen Sie selbst, mein Freund . . .

— Nein, erst wollen wir essen.

Weder der Eine noch der Andere verspürte die geringste Eßlust, schweigend saßen sie sich gegenüber.

Kommen Sie, sagte Haessel endlich, da wir einmal nicht essen können, wollen wir leben, wie der Ocean die Flammen unseres Signalfeners wiederbelebt, durch welches Sie nun der Welt wieder zurückgehen werden, der sie angehören.

— Gut, sagte Helene mit gleichgültiger Gleichgültigkeit und beide stiegen zur Düne hinab.

Sie reichte Haessel seine Krücke. Diese an sich so unbedeutende Handlung verbandete ihn tief. Es war das erste Mal, daß Helene ihn so weit begleitete, ohne ihn selbst zu stützen; er senkte tief, doch war er zu stolz, um sich zu beklagen.

Das reizende Mädchen, das an seiner Seite schritt, hörte den Seufzer und lächelte traurig, sich so wenig verstanden zu sehen — welcher Mann hätte sie auch verstehen können! Sie redeten kaum ein Wort miteinander, ehe sie

den Strand erreichten. Die Wogen spiegelten den Glanz des Mondes wieder, doch zeigte sich kein rother Schein auf dem Wasser.

— Was soll das bedeuten? rief Haessel. Wahrscheinlich haben Sie die Strohbinde nicht angezündet, wie ich Ihnen gesagt!

Sie freuzte die Arme und stellte sich in stolzer Haltung vor ihn hin, doch ihr sanfter Blick verrath ihre Stimmung. — Ich habe den Holzstoß nicht angezündet, sagte sie.

Haessel sah sie betroffen an.

— Was habe ich gethan? rief er. Ehre und Pflicht geboten mir das Signal zu geben und ich habe Ihnen die Ausführung anvertraut!

Helene änderte ihre Haltung, sie verband ihr ererbendes Gesicht in den Händen; dann sah sie bitten zu Haessel auf und entließ plötzlich wie ein geschleudertes Reb.

XL.

Die Wolke war wirklich der Rauch aus dem Schornstein des „Chamois“. Am Bord war Alles müthlos geworden, der arme Vater selbst hatte fast keine Hoffnung mehr. Der „Chamois“ war eben auf dem Wege nach der Insel Caister, nachdem er vergeblich zwischen dieser Insel und Juan-Fernandez getreuzt hatte.

Am folgenden Tage gegen 10 Uhr Morgens wurde die Eintönigkeit der Fahrt durch den Auf der Wache unterbrochen.

— Ein Schooner!

— In welcher Richtung?

— Ich glaube, er steuert auf den „Chamois“ zu.

Der Kapitän war erstaunt über diese Nachricht, der General, welcher dicht bei ihm stand, zuerst ungläubig, fühlte sein Herz heftig schlagen, als neue Beobachtungen die Aussage der Wache bestätigten.

Der Kapitän Moreland befaß, dem Schooner entgegenzufahren, wodurch die beiden Schiffe sich schnell näherten. Als sie ohngefähr noch zwei engl. Meilen von einander entfernt waren, zog der Schooner einige Segel ein und hifste die amerikanische Flagge. Sofort zog der „Chamois“ die englische Flagge auf und setzte seinen Lauf fort, dem Schooner entgegen.

Der General Rolleston bestieg, heftig erregt und von neuer Hoffnung belebt, die Kommandobrücke, so daß der

rein bürgerlichen Vorschriften zu unterwerfen, welche nicht den kanonischen Gesetzen zuwiderlaufen.

3) Die unbedingte Ausübung ihres geistlichen Amtes seitens der Bischöfe und des Klerus gegen das Versprechen derselben, die Kühe des Staates nicht tören zu wollen.

4) Die beiden Theile willigen ein, die Maizeise zu revidiren, sobald der geeignete Zeitpunkt gekommen sein wird.

Die Frage der gegenseitigen diplomatischen Vertretung wird für den Moment bei Seite gelassen. — Außer dem früheren Ergebnis jedoch haben noch mehrere andere verbannte Bischöfe, nachdem sie den Rath des Vatikan eingeklopft, um die Erlaubnis nachgesucht, auf ihre Sitze zurückkehren zu dürfen. — So die in Rede stehende Depesche.

Das „Berl. Tageblatt“ fügt hinzu: „Wir können nicht leugnen, daß uns diese aus Wien kommende Nachricht einigermassen überfällt. Wenn die Angaben derselben in der That richtige sind, dann vermögen wir nicht gut die Begründung der Wiener Kritik zu erkennen, welche den Fürsten Bismarck mit der Annahme dieser Bedingungen nach Razonja gehen läßt. Uns will vielmehr scheinen, als ob das Neg dieser Bedingungen so leicht gekürzt ist, daß Fürst Bismarck sich nach Gefallen daraus wieder herauswickeln kann.“

Wir fügen hinzu, daß die ganze Geschichte wahrcheinlich eine Sommerphantasie des betreffenden Korrespondenten ist. (Neb. d. Z.)

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: „Die englischen Zeitungen bewegen sich gern auf dem Gebiete des Sensationellen. So darf es denn nicht Wunder nehmen, wenn sie jetzt das Thema der angeblichen Verständigung zwischen Deutschland und Rußland gelegentlich weiter zu spinnen suchen und sogar für erregungsfähige und leicht erregbare Gemüther das Bild eines feindseligen Einverständnisses im Hintergrunde erscheinen lassen.“

Der londoner „Examiner“ will angeblich aus russische Quelle von Petersburg erfahren haben, daß das russische Intelligenz-Departement gegenwärtig mit der Aufgabe beschäftigt sei, einen Plan für die Invasion Deutschlands zu entwerfen, damit Rußland für irgend welche Ereignisse, die in Zukunft eintreten mögen, gut vorbereitet sei. Ein solcher Plan sei im Jahre 1871 entworfen worden, aber seitdem habe Preußen eine Reihe (?) von Festungen längs (?) der russischen Grenze errichtet, während an der Weichsel und in den Disserprovinzen eine Reihe strategischer Eisenbahnen von Rußland fertig gestellt worden. Die Anstalten für die Vertreibung der Grenze werden ebenfalls einer Revision unterzogen. Für lumbige Kriege hat das nicht mehr zu bedeuten, als daß der russische Generalstab einfach thut, was seines Amtes ist, nämlich die Bearbeitung der einzelnen Kriegszüge, auf denen Rußland engagirt werden könnte, zu ergänzen und sie nachdem zu erneuern. Ohne irgend wie in Generalstabsangelegenheiten eingeweiht zu sein, glauben wir nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß auch anderwärts als in Petersburg derartige Festungspläne vorrätig sind.

Die Nachricht hat somit zunächst keinen größeren Werth, als die fast alljährlich wiederkehrenden geheimnißvoll klingenden Zeitungsnotizen, welche durch die zur Kurrenthaltung des Mobilisationsplans notwendigen Personalfragen und Feststellungen hervorgerufen werden. Insofern das große Publikum wird durch solche Mittheilungen, „aus guter Quelle“ unwillkürlich erstickt und das was vielleicht auch nur der „strategische“ Zweck des Ganzen.

— Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhanse werden spätestens am 2. October vollzogen sein müssen, weil am 4. October die Generalprobe zusammentritt und weil der Wahltag nicht während der Synodeveranstaltungen vor sich gehen soll. Die Synode bleibt etwa drittelso viel Wochen verammelt, also bis in das zweite Drittel des Octobers hinein, und weil der Landtag nicht gleichzeitig mit der Gene-

ralssynode tagen kann — die letztere hält ihre Sitzungen im Herrenhause ab — so beginnt die parlamentarische Campaigne nicht vor Ende October.

— Der Reichsanzeiger enthält die Verordnung, betreffend die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter in Groß-Lothringen.

— Auf einige Wünsche im Rücktritt des bereits erlegten Jolles von Waaren, welche noch nach dem alten Zolltarif verzollt, aber über die Grenze gebracht worden waren, während die Sätze des Tarifs bereits in vorläufige Hebung gesetzt waren, hat, wie man hört, der Finanzminister Bitter dahin Entscheidung getroffen, daß er Bedenken tragen müsse, die Wieder-Einfuhr von solchen Waaren, welche nach dem Zeitpunkte des Inkrafttretens der durch die Befestigung des Reichszolltarifs vom 5. und 6. Juli d. J. vorläufig in Hebung gesetzten Tariffsätze noch nach den Sätzen des Zolltarifs vom 1. October 1873 abgefertigt und in den freien Verkehr gesetzt werden, mit der Wirkung zu gestatten, daß von der nachträglichen Einschulung der nach den jetzt gültigen Tariffätzen sich berechnenden Zollbeträge abgesehen und die Erstattung der nach den früheren Tariffätzen erlegter Zollbeträge gewährt werde. Durch ein solches Zugeständniß, heißt es in dem Erlaße des Finanzministers, würden die Wirkungen des Sperrgesetzes wesentlich abgeschwächt werden. Auch komme in Betracht, daß die Befreiungen seit der Publikation des Sperrgesetzes auf den altsächsischen Eintritt anders normirter Eingangszölle für die darin betroffenen Artikel gefast sein müßten und hiernach ihre Verwendungen und Bezüge einträglich konnten, so daß auch besondere Billigkeitsgründe für die Gewährung des nachgesuchten Zugeständnisses nicht anzuerkennen seien.

Schwerin i. Mecklbg., 2. August. Unter Glockengeläute fand heute Nachmittags drei Uhr die Beisetzung der Leiche des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg statt. Der nachholte, mit Purpur-Sammet ausgeschlagene, reich vergoldete Sarg war mit Kränzen überhäuft und mit Generalinsignien bedekt. Der Sargplatz stand vor dem Altar der herrlichen Schloßkirche aufgebaut. Der Großherzog führte die Großherzogin Mutter, Prinz Karl von Preußen war als Stellvertreter des Kaisers erschienen, er führte die Großherzogin; der Erbprinz führte die Wittve nebst der Prinzessin Charlotte. Umgeben waren Fürst Windischgrätz, die Herzogin Paul und Joseph Albrecht, die Prinzen Moritz Altenburg und Günther Schwerin. Der Hauptmann von Puffstein vertrat den deutschen Kronprinzen. Der Oberhofprediger Jahn hielt die Leichenrede. Die Großherzogin Mutter hinter erschütterte nieder und küßte unter Schlächen den Sarg. Es war ein herzerweichendes Moment. Zwölf Offiziere trugen sodann den Sarg zur Gruft. Ein enhorer Kraxerzug legte sich durch die tausendspitzige Volksmenge nach dem Dome in Bewegung. Die Straßen und Schaulustiger waren mit Trauer-Emblemen decorirt und besetzt. Der Zug war folgendermaßen geordnet: Zuerst General-Major v. Gurek, an der Spitze von zwei Bataillonen Reimundschützen, sodann zwei Kompanien Jäger, beide mit Säben und Mütze; ihnen folgten drei Schwadronen siebenjähriger Dragoner mit der Stabtruppe und dem Trompeterkorps, eine Batterie Feld-Artillerie und dann der sechsstimmige Parade-Leichenwagen, dem unmittelbar das Leibregiment der Vorposten folgte. Hinter dem Sarge schritten die Geistlichkeit, die Staatsräthe, vier Ordensträger, ritterschaftliche Prinzen zu Fuß, das gesammte Offizierskorps des sechsten Kavallerieregiments, Deputationen des ersten Ulanenregiments, der Wundärzte, Jäger, der Universität Rostock, sowie die Delegirten der Städte Wismar, Ludwigslust, Rostock, endlich auch die sponerier und berliner Kreisregimente, viele hundert Offiziere, Beamte und Leibtruppe. Nach der Vortrage und Beisetzung des Sarges in die Blutkapelle des

Domes feierten die Artillerie 27 Schuß, die Infanterie und Jäger drei Salven ab. Die fürstlichen Damen führten zum Dom. Um fünf Uhr war Empfang der Deputationen im Schloß, Johann Familienminister. Alle öffentlichen Lustbarkeiten sind geschlossen.

Stockholm, 1. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Nordpolfahrer Professor Dr. Nordenfjeld vom Eise befreit und hat bereits glücklich die Veringsstraße passiert. Weitere Details fehlen noch, die man demnach aus Japan erwarten darf.

### Sprechsaal.

(Hinle für Ergolungsreisende.) Das Verstehen, Ergolungsbedürfnisse auf ebenso genüßreiche, als billige Reisen aufmerksam zu machen, fand seiner Zeit in der, an dieser Stelle empfohlenen, köstlichen „Reise durch den Südbayr.“ Ausdruck. Auch diesmal soll aus eigener Erfahrung der Blick auf ein schönes Sines-Gebirge, welches sich vor allem zum Stationsort eignet, gelenkt werden. Es ist dies das gleichweit zwischen Vodo- und Seltethale gelegene Sanderode. Bis vor Kurzem war dieses, seiner theuren Preise wegen, beim Publikum etwas in Unbeliebtheit gekommen, obgleich es sich als Bad und klimatischer Kurort, sowie als Centralpunkt der herrlichsten Ausflüge in Wald- und Wiesengrün, auf Berge und in Thäler, gleich günstig auszeichnet. — Auch jetzt noch halten die 5 dortigen Hotels auf die respectablen Pensionenpreise von 5 bis 9 M pro Person und Tag, aber eine Reihe von Privaten, hat das Pensionshonorar bedeutend herabgesetzt. Aus selbst gemachter Erfahrung (voriges und dieses Jahr dort stationirt) kann Einjender dieses auf die Pension: Villa Reinhardt, Gemüthstraße, aufmerksam machen. Bei besserer Verpflegung und günstigerer Wohnungsverhältnisse betrug der Preis nur 3 M für die volle Pension. Der Tisch war in jeder Beziehung empfehlenswerth. Zwei Gärten mit Lauben bieten angenehme Ruheplätze im Freien, eine große Unterhaltungsbibliothek im Hause schließt vor Längeweile an etwaigen Regentagen. Auch Kinder, deren Eltern es nicht vermögen war, Zeit zur Sommerfrische zu erübrigen, finden hier neben gewisshafter Aussicht die aufmerksamste Verpflegung. (Pension 2 M.) — Die einzelnen Logiskäufer von Sanderode schließen sich nicht eng aneinander, wie beispielsweise in Friedbrichsode, sondern bieten durch ihre Einzelnage und ihre sie umgebenden, mit Rosen bestandenen Gärten die denkbar gesunde Lage und reinste Luft. Die von hier aus möglichen Ausflüge sind außerordentlich vielseitig. Durch gut gehaltene Wege sind dieselben auch nach Regentagen, selbst für Damen, bequem auszuführen. Durch prächtigen Laubwald führend, gehören sie an seinen Sommertagen den erlesenen Schattten. Herrliche Fernsichten lohnen an den verschiedenen Zielpunkten die Wanderung. Welche mannigfache Abwechslung für kürzere Spaziergänge insofern, wie für größere Wägenreisen Sanderode bietet, möge durch folgende Besichtigung finden. Nach dem Jenseitler, der neuen Schenke und Weinings-Wähe führen herrliche Promenadenwege durch Laubwald (15–30 Min.). Das „Reißens“ (20 Min.), ländliches Gasthaus mit hübscher Aussicht. Der Preußenplatz (20 Min.), vorläufiger Aussichtspunkt und höchste Höhe des westlichen Schneeberges. Die beiden Saalkerne (45 Min.), Blick in Schluchten. Gasthaus Sanderode (30 Min.), aus Waldgrün hervorragend, von hier weite Rundschau über Gebirg und Ebene. Die Laubberg (45 Min.), prachtvolle Aussicht. Wohlgepflegte Wege führen ferner nach der Wirtshaus (1 1/2 Stunde), nach Steckenberg (1/2 Stunde), dem Waldater bei Thale (2 St.), Georgshöhe (2 St.), Regentanzplatz (2 1/2 St.), dem Wähegraben (1 1/2 St.), dem Sternhaus (1 1/2 St.), nach dem Silbersee, dem Heiligentische u. x. — Wie sehr

haben sie nicht erfahren, dieser Lump der Fenimore hat sie verbreitet.

— Wer ist dieser Fenimore; wo hält er sich auf?

— Es ist ein Mensch, der faul, tauglich und verkauft.

Er hat einen alten Cuter, dessen Vermahlung aus seiner Frau und Kindern besteht. Von mir taucht er Kosten gegen Pelzwerk ein und verkauft dieselben zu doppeltem Preis wieder. Gestern begegnete wir dem Cuter und Fenimore frug mich, ob ich einen Dampfer Namens „Chamois“ gesehen hätte, weil er ihm Nachrichten zu überbringen habe. Ich frug ihn aus und endlich erzählte er mir die Geschichte, von der ich Ihnen etwas mitgetheilt. Vor einem Monat ohngesehr kam eine Ente an seinen Bord, die an der Pforte ein Schriftstück trug, welches die Geschichte eines jungen schiffbrüchigen Mädchens enthielt.

Zeigen Sie mir die Ente, sagte ich ironisch. Halten Sie mich denn für dumm? antwortete er mir, wir haben die Ente zum Abendessen verzehrt. Daran erkenne ich Sie, fuhr ich fort, wenn ein Engel Ihnen Ihre Verzeihung vom Himmel brächte, würden Sie ihn braten und die Federn als Damen verkaufen. Was haben Sie mit dem Schriftstück gethan? Es sei in seiner Casette, sagte er, doch wollte er es mir nicht zeigen, weil eine Belohnung dafür gegeben würde. Darauf trennten wir uns und er fuhr nach Valparaiso. Heute genährte ich Ihr Schiff und merkte, daß wenn Sie die eingeschlagene Richtung weiter verfolgten, Sie nie dem alten Fenimore begegnen würden: aus diesem Grunde kam ich auf Ihr Schiff. Jetzt wissen Sie, daß Fenimore den Aufenthalt des jungen schiffbrüchigen Mädchens leicht hält er in seiner Casette verborgen. Fahren Sie nach Valparaiso, dort werden sie den Gauner finden und ihn zwingen, Auskunft über das junge Mädchen zu geben. Ich nehme den größten Antheil daran, daß ich habe die jungen Engländerinnen genirt, sie sind so frisch und zart wie Hirschkinder. Sie brauchen mich deshalb nicht zu erdrücken.

Die ganze Mannschaft drängte sich nämlich jetzt um ihn, seinen Worten zu lauschen.

Der Kapitän Moreland hat ihn mit in die Casette hinabzuzwingen, wo der General ihm herzlich für seine Menschenfreundlichkeit dankte.

(Fortsetzung folgt.)

— Von den Gesellschaftsinne? Sind Sie etwa gekommen, um mir meinen Catechismus zu überhören?

— Nein, ich möchte mich niemals in die Angelegenheit Anderer. Wo gehen Sie jetzt hin?

— Nach der Insel Caster.

— Haben Sie Nachricht von dem jungen Mädchen?

— Nein.

— Wann werden Sie endlich Ihre Nachforschungen aufgeben und inwieweitiger Sache nach England zurückkehren?

— Niemals, so lange dieser Dampfer geben kann, rief Moreland zum Neugierigen gebracht. Jetzt ist die Reihe zu fragen an mir. Welches ist der Name dieses Schooners? Wer befehligt ihn? Wo geht er hin?

— Die „Julia Dobb“, Josus Fulllove, nach Juan-Fernandez, mit dem ersten Material der Civilisation — die Schwarzen, die dort herumspinnen — und einer Drunderpresse, welche ich ein Werkzeug der Civilisation nenne.

— Und warum, in aller Welt, sind Sie auf den „Chamois“ gekommen?

— Nun! um . . . Ihnen eine Lüge zu erzählen.

— Eine Lüge?

— Sie werden sehen. Erstens giebt es irgendwo eine unbekanntes Insel? das ist noch nichts. Auf dieser Insel befindet sich eine junge Engländerin, die Schiffbruch erlitten. Diese Worte wurden von allen Seiten mit einem Ausruf der Verwunderung vernommen.

— Sie ist so schlau nach allen Richtungen Vögel anfliegen zu lassen, an deren Flossen sie eine Schrift befestigt hat, in der sie ihre Geschichte erzählt und den betreffenden Längengrad bezeichent. Halten Sie das nicht auch für Aufschneidererei?

— Wo ist diese Insel, mein Herr? frug der General.

— Welche Insel?

— Die Insel, auf der sich meine Tochter befindet.

— Wie? Sie wären der Vater dieses jungen Mädchens? rief Josus plötzlich von Theilnahme bewegt.

— Ja, mein Herr. Sagen Sie mir Alles, ich bitte Sie.

— Aber, werther Herr, erwiderte der Amerikaner, sagte ich Ihnen nicht, daß es eine Fabel sei? Doch ich

haben sie nicht erfahren, dieser Lump der Fenimore hat sie verbreitet.

— Wer ist dieser Fenimore; wo hält er sich auf?

— Es ist ein Mensch, der faul, tauglich und verkauft.

Er hat einen alten Cuter, dessen Vermahlung aus seiner Frau und Kindern besteht. Von mir taucht er Kosten gegen Pelzwerk ein und verkauft dieselben zu doppeltem Preis wieder. Gestern begegnete wir dem Cuter und Fenimore frug mich, ob ich einen Dampfer Namens „Chamois“ gesehen hätte, weil er ihm Nachrichten zu überbringen habe. Ich frug ihn aus und endlich erzählte er mir die Geschichte, von der ich Ihnen etwas mitgetheilt. Vor einem Monat ohngesehr kam eine Ente an seinen Bord, die an der Pforte ein Schriftstück trug, welches die Geschichte eines jungen schiffbrüchigen Mädchens enthielt.

Zeigen Sie mir die Ente, sagte ich ironisch. Halten Sie mich denn für dumm? antwortete er mir, wir haben die Ente zum Abendessen verzehrt. Daran erkenne ich Sie, fuhr ich fort, wenn ein Engel Ihnen Ihre Verzeihung vom Himmel brächte, würden Sie ihn braten und die Federn als Damen verkaufen. Was haben Sie mit dem Schriftstück gethan? Es sei in seiner Casette, sagte er, doch wollte er es mir nicht zeigen, weil eine Belohnung dafür gegeben würde. Darauf trennten wir uns und er fuhr nach Valparaiso. Heute genährte ich Ihr Schiff und merkte, daß wenn Sie die eingeschlagene Richtung weiter verfolgten, Sie nie dem alten Fenimore begegnen würden: aus diesem Grunde kam ich auf Ihr Schiff. Jetzt wissen Sie, daß Fenimore den Aufenthalt des jungen schiffbrüchigen Mädchens leicht hält er in seiner Casette verborgen. Fahren Sie nach Valparaiso, dort werden sie den Gauner finden und ihn zwingen, Auskunft über das junge Mädchen zu geben. Ich nehme den größten Antheil daran, daß ich habe die jungen Engländerinnen genirt, sie sind so frisch und zart wie Hirschkinder. Sie brauchen mich deshalb nicht zu erdrücken.

Die ganze Mannschaft drängte sich nämlich jetzt um ihn, seinen Worten zu lauschen.

Der Kapitän Moreland hat ihn mit in die Casette hinabzuzwingen, wo der General ihm herzlich für seine Menschenfreundlichkeit dankte.

(Fortsetzung folgt.)

— Von den Gesellschaftsinne? Sind Sie etwa gekommen, um mir meinen Catechismus zu überhören?

— Nein, ich möchte mich niemals in die Angelegenheit Anderer. Wo gehen Sie jetzt hin?

— Nach der Insel Caster.

— Haben Sie Nachricht von dem jungen Mädchen?

— Nein.

— Wann werden Sie endlich Ihre Nachforschungen aufgeben und inwieweitiger Sache nach England zurückkehren?

— Niemals, so lange dieser Dampfer geben kann, rief Moreland zum Neugierigen gebracht. Jetzt ist die Reihe zu fragen an mir. Welches ist der Name dieses Schooners? Wer befehligt ihn? Wo geht er hin?

— Die „Julia Dobb“, Josus Fulllove, nach Juan-Fernandez, mit dem ersten Material der Civilisation — die Schwarzen, die dort herumspinnen — und einer Drunderpresse, welche ich ein Werkzeug der Civilisation nenne.

— Und warum, in aller Welt, sind Sie auf den „Chamois“ gekommen?

— Nun! um . . . Ihnen eine Lüge zu erzählen.

— Eine Lüge?

— Sie werden sehen. Erstens giebt es irgendwo eine unbekanntes Insel? das ist noch nichts. Auf dieser Insel befindet sich eine junge Engländerin, die Schiffbruch erlitten. Diese Worte wurden von allen Seiten mit einem Ausruf der Verwunderung vernommen.

— Sie ist so schlau nach allen Richtungen Vögel anfliegen zu lassen, an deren Flossen sie eine Schrift befestigt hat, in der sie ihre Geschichte erzählt und den betreffenden Längengrad bezeichent. Halten Sie das nicht auch für Aufschneidererei?

— Wo ist diese Insel, mein Herr? frug der General.

— Welche Insel?

— Die Insel, auf der sich meine Tochter befindet.

— Wie? Sie wären der Vater dieses jungen Mädchens? rief Josus plötzlich von Theilnahme bewegt.

— Ja, mein Herr. Sagen Sie mir Alles, ich bitte Sie.

— Aber, werther Herr, erwiderte der Amerikaner, sagte ich Ihnen nicht, daß es eine Fabel sei? Doch ich

haben sie nicht erfahren, dieser Lump der Fenimore hat sie verbreitet.

— Wer ist dieser Fenimore; wo hält er sich auf?

— Es ist ein Mensch, der faul, tauglich und verkauft.

Er hat einen alten Cuter, dessen Vermahlung aus seiner Frau und Kindern besteht. Von mir taucht er Kosten gegen Pelzwerk ein und verkauft dieselben zu doppeltem Preis wieder. Gestern begegnete wir dem Cuter und Fenimore frug mich, ob ich einen Dampfer Namens „Chamois“ gesehen hätte, weil er ihm Nachrichten zu überbringen habe. Ich frug ihn aus und endlich erzählte er mir die Geschichte, von der ich Ihnen etwas mitgetheilt. Vor einem Monat ohngesehr kam eine Ente an seinen Bord, die an der Pforte ein Schriftstück trug, welches die Geschichte eines jungen schiffbrüchigen Mädchens enthielt.

Zeigen Sie mir die Ente, sagte ich ironisch. Halten Sie mich denn für dumm? antwortete er mir, wir haben die Ente zum Abendessen verzehrt. Daran erkenne ich Sie, fuhr ich fort, wenn ein Engel Ihnen Ihre Verzeihung vom Himmel brächte, würden Sie ihn braten und die Federn als Damen verkaufen. Was haben Sie mit dem Schriftstück gethan? Es sei in seiner Casette, sagte er, doch wollte er es mir nicht zeigen, weil eine Belohnung dafür gegeben würde. Darauf trennten wir uns und er fuhr nach Valparaiso. Heute genährte ich Ihr Schiff und merkte, daß wenn Sie die eingeschlagene Richtung weiter verfolgten, Sie nie dem alten Fenimore begegnen würden: aus diesem Grunde kam ich auf Ihr Schiff. Jetzt wissen Sie, daß Fenimore den Aufenthalt des jungen schiffbrüchigen Mädchens leicht hält er in seiner Casette verborgen. Fahren Sie nach Valparaiso, dort werden sie den Gauner finden und ihn zwingen, Auskunft über das junge Mädchen zu geben. Ich nehme den größten Antheil daran, daß ich habe die jungen Engländerinnen genirt, sie sind so frisch und zart wie Hirschkinder. Sie brauchen mich deshalb nicht zu erdrücken.

Die ganze Mannschaft drängte sich nämlich jetzt um ihn, seinen Worten zu lauschen.

Der Kapitän Moreland hat ihn mit in die Casette hinabzuzwingen, wo der General ihm herzlich für seine Menschenfreundlichkeit dankte.

(Fortsetzung folgt.)

Sudero's Lage vom Publikum gewürdigt wird, beweist die diesjährige Fiktion der Kürzlinge, welche bis vor Kurzem nicht weniger als 1600 Personen umfing.

Nach Sudero's gelangt man über Quebinburg, bis wohin die Eisenbahn führt. Von hier aus übernimmt der Dampfbus (bei allen ankommenenden Bussen zur Stelle) die Weiterbeförderung nach dem gewünschten Ziele.

**Gerichtssaal.**

Die aus Pflichtverpflichtungen oder gar aus strafbaren Handlungen der Handlungsformis und Lehrlinge entspringenden Ansprüche des Prinzipals gegen Jene stellen nach einem Erkenntnis des Obergerichtes vom 17. Juli 1879 auf Seiten des Prinzipals Ansprüche aus Handelsgeschäften dar, und die Bürgschaft eines Dritten für die Defekte des betreffenden Kommiss oder Lehrlings fällt gleichfalls, falls nichts Anderes abgemacht ist, unter die Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches und bedarf seiner schriftlichen Form.

**Vermishtes.**

(Zwei Berner Vereine.) 1. Weiblicher Hülfverein in Bern zur Erziehung armer Kinder.

„Ein Comité von einigen Damen,“ so wird berichtet, „untersucht die angebotenen Fälle und bringt die Kinder, je nach Alter und Charakter, in Familien oder Anstalten unter. Für jedes angenommene Kind werden von einer der Damen, die seine Pflege übernimmt, die zu seinem Unterhalte nötigen Beiträge gesucht und jährlich gesammelt. — Die Kinder bleiben unter Pflege und Aufsicht, bis sie beschäftigt sind, ihr Brot zu verdienen, sei es als Dienstmädchen oder je nachdem sie einen Beruf erlernt. Jede Dame bleibt mit ihren Pflichten möglichst lange in Befehle. — Das Kostgeld für ein Kind beträgt jezt 12—14 Frsk. (9—11 Mark) monatlich, wozu noch Kleider und Schule kommen, so daß es immer schwieriger wird, die nötigen Beiträge zusammenzubringen. — Eine Central-Kasse hilft aus, wo die einzelnen Beiträge nicht ausreichen.“

Einem anderen Zweig der Thätigkeit des Vereins bilden die sogenannten Familienunterstützungen, welche darin bestehen, daß braven Eltern nicht die Kinder abgenommen werden, sondern ihnen durch eine kleine monatliche Gabe (gewöhnlich 5 Frsk. = 4 Mark) und sonst durch Rath und That zur Erziehung ihrer Kinder geholfen wird.

Es mögen etwa 50 Kinder und Familien seit dem Bestehen des bescheidenen Werkes durch die Hände des Vereins gegangen sein. Einige sind gestorben, Einige, besonders unter den Knaben, sind leider auf böse Abwege gerathen; Einige jedoch machen uns Freude, und für jede Seele, die also wie ein Brand aus dem Feuer des Verderbens gerissen werden durfte, für jedes Kind, das in Stand gesetzt werden konnte, sein rechtliches Brot zu verdienen, können und wollen wir nur dem Herrn danken, der diese verlorenen Lämmer uns anvertraut, und der aus Gnaden vergeben und gut machen wolle, was wir gesündigt.

2. Frauen-Verein zur Erziehung armer Kinder, genannt „Association maternelle“ in Bern.

Der Bericht darüber lautet:

Die „Association maternelle“ wurde am 1. Juni 1850 durch einige Frauenbinnen gegründet, denen das Gled so vieler verwaisteter Kinder zu Herzen ging. Der Hauptartikel der Statuten lautet: „In der Wahl der Kinder nehmen wir auf die elterlichen, verlassenen Mütter; auch solche, denen durch körperliche Gebrechen der Eintritt in jegliche Armenanstalt verweigert ist.“

Wir juchen die Kinder in christlichen Familien auf dem Lande unterzubringen, wo sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen werden; — oder wir nehmen sie in unsere im Jahre 1862 eröffnete Anstalt „Waisenheim“ auf, in welcher eine Hausmutter die Mädchen anleitet zu den vorzunehmenden Hausgeschäften und Näharbeiten und eine Lehrerin ihnen den nötigen Unterricht erteilt.

Bis zum 31. Dezember 1878 wurden im Ganzen 103 Kinder aufgenommen, und zwar 8 Knaben und 95 Mädchen. Hiervon 32 ganz auf dem Lande in Familien erzogen.

An den erwachsenen Zöglingen erlernt der Verein manche Freude. Beispielsweise sind 20 verheiratet, 3 sind Probeführerinnen, 3 eingetragene Diakonissen, darunter eine leitende Oberärztin. Freilich fehlt auch das Schmerzstünd im Zuschauende nicht. Immerhin ist die Thätigkeit dieses Frauenvereins eine reich gesegnete gewesen.

(Ein neues Luftschiff.) Vor einiger Zeit erregte eine Annonce Aufsehen, welche in verschiedenen größeren Zeitungen erschien und in welcher Herr Pastor Fischer in Nütze die Aufforderung erließ, ihm zu der praktischen Verwerthung einer von ihm gemachten Erfindung behilflich zu sein. Diese ihm selbst patentirte Erfindung betrifft nichts Anderes, als das Problem, ein leuchtendes Luftschiff herzustellen, welches Herr Pastor Fischer gelöst zu haben glaubt. Der „Kann. Cour.“ hat sich nun mit der Bitte an ihn gewandt, ihm einige Notizen über seine Erfindung zukommen zu lassen, welche er freundlich erfüllt hat. Ob es ihm wirklich gelungen ist, die Erfindung zu machen, deren Möglichkeit vielfach angezweifelt worden, muß die Zukunft lehren. Er selbst schreibt dem Blatte darüber Folgendes: „Ihren Wunsch gemäß theile ich Ihnen gern einiges Nähere über die mir patentirte Erfindung für Ihre geschätzten Blätt mit. Ueberdies erlaube ich mir die Lösung im Prinzip so einfach, daß ich mich darüber wundere, sie nicht schon längst von Anderen gefunden zu sehen. — Das Luftschiff bietet, gleich dem mit ausgebreiteten Schwingen dahinschwebenden Vogel, der Luft eine weit ausgedehnte Tragfläche, aber eine möglichst scharfe und scharfe Vorderseite dar und ist dabei spezifisch schwerer als die Luft. Die Richtung der Tragfläche läßt sich vom Schwerpunkt des Schiffes, dem unterhalb des Flugbalkens befindlichen Fahrtrabe aus leicht verändern, und liegt hierin ein wesentliches Mittel der Lenkung, welches besonders dann zur Geltung kommt, nachdem man die eigentliche Flughöhe bereits erreicht hat. Zur Ausfahrt bedient man sich des Flugbalkens, und ist das hohle Flugbaß durch Füllung innen angebrachter Schläuche mit Hydrogenum in so weit zu erleichtern, daß die für die Fortbewegung vorhandene Kraft ausreicht, um

vermittelst zweier in die Richtung des Dach's arbeitender Flügel das Luftschiff in schräger Richtung zu lenken. Man kann die Flügel gleichmäßig aufblasen lassen, aber auch nach Belieben mit dem rechten oder dem linken Flügel härtere Schläge ausführen und hat somit auch beim Aufsteigen die Lenkung des Fahrzeug's in seiner Gewalt. Ist man hoch genug geflogen, so bedient man sich zur Weiterbewegung der eigenen Schwerkraft; man läßt sich, indem man den Schiffschnebel etwas unter die Horizontale neigt, abwärts schiefen und lenkt dann wieder aufwärts. Nachdem man in sanfter Wellenlinie dahinschwebt und geteiltlich im Aufwärtsgehen einige Fluggeschläge anwendet, wird man eine rasende Geschwindigkeit erreichen und selbst den schnellsten Vogel in Fluge überholen können. — Die Konstruktion des Luftschiffes ist der Einfachheit wegen zunächst für eine Person berechnet, welche etwas Gepäc mit sich führen kann und durch Niedertreten den Flugbeschlag hervorbringen hat. Indessen wird die Anbringung eines leichten Motors, welcher dem Fahrenden die Arbeit des Treten's abnimmt, nicht schwierig sein, und ebenso wird das Fahrzeug sich leicht zur Mitnahme mehrerer Personen einrichten lassen, auch die Anbringung eines kleinen Trains von passend belasteten Ballons erscheint nicht ausgeschlossen. — Bezüglich der Details der Einrichtung meines Luftschiffes muß ich diejenigen, welche sich dafür interessieren, auf die hoffentlich in Nähe erscheinende offizielle Patentchrift verweisen. Ich hoffe, daß es mir an thätigstem Bestande zur Durchföhrung meines Projektes nicht fehlen und daß die Zeit nicht fern sein werde, wo eine jede größere Stadt ihre Station für regelmäßige Luftschiffahrt besitzt.“

**Aus Halle und Umgegend.**

— Zu dem gestern am Sonntag den 3. August von dem Kreisunternehmer Herrn Ad. Schmidt arrangirten Extrazug von Halle nach Berlin haben die Herren Steinbröder & Zäpser 1200 Billette abgesetzt. — Sicherem Vernehmen nach wird Herr Schmidt für Sonntag den 17. August einen weiteren Extrazug veranstalten.

**Civilstand.** Meldung vom 2. August.

**Aufgehoben:** Der Handarbeiter A. Pechol und F. Reute, Oberglauch 17. — Der Handschuhmacher M. J. Immisch und L. M. Riß, Giebichstein.

**Eheschließungen:** Der Handwerker G. Edner und A. Kraft, Steinböck 2. — Der Ziegelmacher W. Böhm, Brunso. 20 und F. Pöhl, Pöhlw. 5. — Der Schmied W. Georgi, Marienstr. 11 und L. Künner, Döllnig. — Der Metallbrecher A. Hendel, alter Markt 33 und L. Naue, Brunso. 13. — Der Igl. Staatsamm.-Gehülfe C. Boswundel, Weidenplan 14 und F. Roth, am Kirchthor 7. — Der Techniker F. Marx und E. Gallin, Marienstraße 6. — Der Steinleger C. Wien, Selbst. 5 und B. Müller, Kleinschmeden 3. — Der Stellmacher R. Rämde, Geißestraße 28 und F. Neumann, Pfärrerböge 9.

**Geboren:** Dem Kupferhämmer C. Schmidt ein S., Wüdererstr. 42. — Dem Handarbeiter C. Kappfalter ein S., Hirtweg. 4. — Dem Handschuhmacher F. Walter ein S., Schmeerstr. 11. — Dem Schneider L. Reite ein S., H. Sandberg 7. — Dem Handarbeiter Ch. Reimde ein S., Steinweg 47. — Dem Zimmermann M. Trinks ein S., Partstr. 2. — Dem Schuhmacherges. F. Wlofeld ein S., Steinweg 44. — Dem Maurer C. Engelhardt eine T., Schmeerstr. 25. — Dem Handarbeiter A. Schiede eine T., Weingärten 11.

**Gestorben:** Des Bademeister C. Seebald L. Nanni, 1 M. 10 T. Brechtburschall, gr. Ritterg. 11. — Der Tischlermeister Friedrich Göhre, 66 J. 3 M. 29 T. Lungentzündung, Magdeburgerstr. 46. — Des Handarbeiters C. Peterstorff L. Marie, 1 J. 4 M. 29 T. Pneumonie, Schönebergstr. 8. — Friedrichs Adernann, 25 J. 4 M. 21 T. Pnyämie, Klinik. — Der Wittwe Fried. Aloff geb. Sander, 66 J. 3 M. 26 T. Herzfehler, Königplatz 2. — Des Tischlers A. Schrage T. Ida Nina, 4 M. 4 T. Herzfehler, Freudenplan 3.

Datum	Baromet.	Thermomet.	Thermomet.	Thermomet.	Wind	
Tag.	Schnee.	Bar. in Millim.	Therm. in Grad. C.	Therm. in Grad. F.	Wind.	
3. August	2 An.	337,0	24,48	30,6	6,56 330,44	45,7 S. O.
	10 Ab.	336,8	18,24	22,8	6,59 330,21	72,6 —
4. August	7 M.	336,0	17,76	22,2	6,40 329,60	73,1 S. O.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 3. August Abends am neuen Unterpaupt 2,22, am 4. August Morgens am neuen Unterpaupt 2,20 Meter.

**Aus dem Saalkreise.**

— In Döllnig ertrant am Sonabend bei dem Baden in der Elster der 13jährige Sohn des Arbeiter Schade; derselbe war einer tiefen Stelle zu nahe gekommen.

**Nachtrag.**

**Berlin,** 3. August. S. Maj. Glattdock's Korvette „Nymphe“, 9 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. Sattig, ist am 22. Juli cr. von Halifax nach Dartmouth in England in See gegangen.

**Gastein,** 3. August. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm mochte heute in der evangelischen Kapelle der Predigt des Hofpredigers Frommel aus Berlin bei. — Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich hier selbst wird am 10. d. Mts. erwartet.

**Nancy,** 3. August. Die feierliche Enttänlung des Standbildes Thiers' hat heute unter sehr großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Für Mitglieder des Ministeriums und viele parlamentarische Notabilitäten wohneten der Feierlichkeit bei. Jules Simon tenzigeichnete in seiner Gedächtnisrede den Namen Thiers' als Geschichtsschreiber und Staatsmann. Thiers' sei stets ein unumwandelbarer Vertheiliger der Freiheit gewesen. Wenn es sich um seine Ueberzeugung handelte, so habe er es verstanden, auf seine Popularität zu verzichten und seiner eigenen Partei die Spitze zu bieten. Diese edle und kluge Festigkeit seiner Ueberzeugung habe ihn zu einem großen Mann gemacht. Er habe den Krieg zu verhindern gesucht, während des Krie-

ges habe er sich bei Europa für Frankreich bewandt. Als er zur Macht gelangt sei, habe er drei große Kämpfe zu bestehen gehabt, gegen die Kommune, gegen den Feind und gegen die Nationalversammlung. Thiers habe Frankreich die größten Dienste geleistet; auch in seiner Zurückgezogenheit sei er Frankreich's Führer und Frankreich's Hoffnung gewesen. Er habe den Sieg der Republik vorangetrieben; er habe Recht behalten vermöge des allgemeinen Stimmrechtes und vermöge der Haltung des Parlamentes. Frankreich sei gerettet; es bestehe für immer das allgemeine Stimmrecht; eine republikanische Regierung und die Freiheit zu denken, zu leben und zu schreiben. Die Republik habe den Kampf, in dem sie ihre Feinde besiegen mußte, hinter sich, um in eine Periode der Macht einzutreten, wo sie diese Feinde bezwingen und an sich ziehen müßte. Die Revolution des Jahres 1870 finde ihre definitive Form, diese sei die konservative und liberale Republik, wie sie Thiers gewollt und geschaffen habe.

Nach Jules Simon hielt der Minister des Innern, Lepère, eine Rede, worin er erklärte, daß die Regierung anwesend sei, um eine glänzende Subsidung Demjenigen darzubringen, welcher den republikanischen Titel eines Verräthers des Landes verdiene. In einem Rückblicke auf die Thätigkeit Thiers' wies der Minister darauf hin, wie Thiers es verstanden habe, das Land so rasch zu befreien, trotz der Schwierigkeiten, welche unübersehlich erschienen. Das Land befand sich damals in einem Bürgerkriege, die Staatsfinanzen waren erschöpft, Requisitionen belasteten die Bürger. Die Bestungen waren entweder genommen oder geschleift, die Armee gefangen und die Nationalversammlung gelpalnt. Thiers gab Allen den Muth wieder, er entredete Hülfsquellen und schloß schließlich eine Regierung des Landes durch das Land, die er in einer parlamentarisch-konstitutionellen Monarchie gefunden zu haben glaubte, ähnlich der englischen, trotz der Verschiedenheit der politischen und der socialen Gebräuche beider Länder.

Thiers hatte acht Regierungen fürzen sehen; er tam dahin, die Republik anzuerkennen, welche die Revolution krönte und welche für Frankreich fortan die einzig mögliche Regierungsform war. Der Redner erinnert an das, was Thiers durch seinen Rath und seine Klugheit getan habe, um die Republik zu hefestigen. Die Regierung habe beschlossen, den hohen Ideen Thiers' in der konstitutionellen Republik treu zu bleiben, indem sie das Volk aufzuride, den Unterricht und die Arbeit in jeder Weise unterhalte und den chinarischen Utopien abjehre. Die Regierung wolle alle Freiheiten achten, alle legitimen Interessen beschützen, sie wolle eine Schöherin der Rechte des Staates und der socialen Ergrungenschaften der französischen Revolution sein, sowie eine Schöherin der nationalen Traditionen und des gerechten Einflusses, den Frankreich in Europa und in der Welt beste.

**London,** 3. August. Nach Meldungen aus dem Kaplande vom 15. Juli verbrannte Generalmajor Crealock Lindie und Magwera. Mehrere bedeutende Häuptlinge haben sich ergeben. Die erste Division des General Bende-gate kehrt nach Ulofo zurück. Es wird in dieser Jahreszeit kein Vormarsch mehr erwartet. Die Transportmöglichkeiten nehmen zu. Etwa 100 wieder befreit worden. Die Freiwilligen sind beordert worden, den Mäzuz des Königs Cetemayo abzuschneiden.

**London,** 2. August. Nach einer über Madeira eingetroffenen Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Capetown vom 15. v. Mts. hätte Lord Selbmsford seinen Abschied eingereicht und wäre nach Durban zurückgekehrt.

**Kiew,** 2. August. Die Erkenntnisse des hiesigen Kriegsgericht vom 19., 22. und 26. v. Mts. sind nunmehr publizirt. In dem Erkenntniße vom 19. Juli werden die bezüglichen 11 Angeklagten für schuldig erklärt, einen gesetzwidrigen Gesellschaft anzugehören, einige derselben aber außerdem noch der Vorbereitung zur Verabreichung der Regimentalkasse und der Post in Schitomir, sowie des Mordanschlusses auf einen Schumann und des Mordes für schuldig befunden. Die 3 Angeklagten Gorshy, Wilschansky, Dwtshinnikoff wurden zum Tode, die übrigen Angeklagten zur Zwangsarbeit verurtheilt. In dem Erkenntniß vom 22. Juli wird ein Angeklagter zur Zwangsarbeit verurtheilt. In dem Erkenntniß vom 26. Juli werden die Angeklagten, Jodoff, Kraszowsky und Predetschensky der Anfertigung von Explosionsgeschossen für schuldig erklärt und die beiden ersteren zum Tode, der letztere zur Zwangsarbeit verurtheilt. Bezüglich der zum Tode Verurtheilten, Dwtshinnikoff und Kraszowsky, wanzelte der General-Gouverneur Graf Boris Melnikoff diese Strafe in Zwangsarbeit um; der Angeklagte Stroganoff wurde beznadigt. Die Delinquenten Wilschansky, Gorshy und Jodoff sind am 30. v. Mts. durch den Stranz hingerichtet worden.

**Burgas,** 2. August. Gestern ist der letzte russische Transport von hier abgegangen.

**Konstantinopel,** 3. August. Der Sultan hat Kherredin Pascha und Mahmut Mehdi Pascha je eine Pension von monatlich 15000 Piasler bewilligt. — Die Ernennung eines türkischen Gesandten für Montenegro ist bevorzuziehen.

**New-York,** 3. August. Nach Meldungen aus Memphis sind alle Land- und Wasserverbindungen mit Memphis gesperrt. Die Zahl der in der letzten Woche am gelben Fieber Gestorbenen beträgt 26.

**Ueberblick der Bitterung** (am 2. August 8 U. Morg.)

Ueber den britischen Inseln hat starke Zunahme des Luftdrucks stattgefunden, und ein Gebiet hohen Luftdrucks liegt jetzt über Irland und dem süßlichen Nordseegebiete, während ein barometrisches Minimum nördlich von den Schottlandsinseln lagert. Entgegen der andauernd gleichmäßigen Luftdruck-Vertheilung sind die Winde leicht, fast über der ganzen Südhälfte Centraluropas herrschen Windstille. Das Wetter ist allenthalben warm und meist trocken, an den Küsten vielfach trübe, dagegen im Binnenlande heiter, über Südeuropa wolkenlos.

**Zum Einmachen**  
feinsten arm. Frucht- und Zafel = Göffig  
à Ltr. 25 Pfg., Pergamentpapier so-  
wie alle dazu gehörigen Gewürze em-  
pfehl.  
**J. K. Strässner.**

**Milch-Verkauf**  
des Rittergut Passendorf  
gr. Schlamm 10a.  
Täglich frisch:  
Morgen 6 Uhr,  
Mittag 11 1/2 =  
Abend 6 1/2 =  
Auch ist täglich unadgeschmte saure Milch  
zu haben.  
2 Eimer fast neue  
**Berliner Kachelöfen**  
verkauft billig, auch sind ebendasselbst 2 kleine  
billige Garcon-Wohnungen zu vermieten.  
Wo? sagen Gantenlein & Vogler, hier.

**Achtung!**  
Mehrere Garnituren Polstermöbel, Sopha,  
Fautenils und Polsterstühle verkauft auf-  
fallend billig  
Harz 18/19.  
**Auction.**  
Freitag den 8. August er., Nach-  
mittag 3 Uhr verleihere ich in Giebichen-  
stein, gr. Giebiestraße Nr. 10, verschiedene  
Möbel, Federbetten u. s. w.  
**W. Elste**, ger. Auctions-Commissar.  
Ein gangbares Kaufmann-Geschäft soll  
umständlicher sofort preiswürdig verkauft  
werden. **E. Berger**, Rathhausgasse 16.

**Selbstgefertigte Korbwaren**,  
als: Kinderwagen, Reisefische, Korb-  
möbel sowie alle in dieses Fach schlagende  
Artikel empfiehlt am allerbilligsten die  
**Korbwaren-Fabrik**,  
Hoher Kräm 1, 1. Etage.  
Elegante neue Kinderwagen sind durch  
Gelegenheit spottbillig zu verkaufen  
**H. Ulrichstraße 1b, Hohmann.**  
20 St. Jäffer zum Gurteinelegen, große  
u. kl., sind zu verk. Klauschorvortadt 6a.  
Eine Waps-Hündin, 1/2 Jahr alt, billig  
zu verkaufen. **F. Müller**, Moritzwinger 6.

**Neue Vollerlinge**  
in Schoden und einzeln billigst bei  
**Theodor Schneider**,  
Geiststraße 32.

**Täglich frische Stückenbutter**  
à 45 s.  
neue saure Gurken,  
neue Voll-Heringe  
empfehl.  
**August Peter**,  
Königstraße 20a.

**Donnerstag**  
sieben große magere Landschweine  
zum Verkauf im Gasthof zum gold.  
Pflug in Halle.  
**Buch & Rolle.**  
Eine Gasplatte verk. gr. Berlin 18, 1, 1.  
**Chamillen, frische u. getrocknete**,  
kauft jedes Quantum  
**Wilhelm Kathe**, gr. Märkerstr. 8.

In Treppen und Thüren gelbte Zimmer-  
leute oder Tischler, sowie Maurer stellt  
noch ein **W. Carl Hausburg.**  
Ein ordentlicher Arbeiter wird gesucht  
Kamischestraße 3.  
Eine leistungsfähige Brauerei sucht einen  
**Bierverleger**, der 12000 M. Caution  
stellen kann. Schriftliche Offerten sub C. B.  
3983 in der Ann.-Exp. von J. Barck & Co.  
Halle a/S. niederzulegen.

Einem jüngeren Schreiber sucht  
Binneweis, alte Promenade 26.  
1 Handschuhische und 1 Kellerbursche ge-  
sucht im  
**Jägerhof.**  
Ein Bürsche von 14—15 Jahren gesucht  
Liebenauerstraße 9.  
Ein kräftiger Mann z. Langen  
wird angenommen  
gr. Steinstrasse 30.

Mehrere recht onst. Haus-, Küchen- und  
Kinder mädchen vom Lande m. g. Alt. wünschen  
sich sofort u. später Stelle durch Frau Gutzjahr,  
H. Schloßgasse 8 und gr. Klausstraße 35.

Die Lieferung von ca. 600 ehm Porphyrbuchsteinen zum Bau einer Brücke  
über die Gerberstraße nebst Ufermauern soll im Wege öffentlicher Submission vergeben  
werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum  
**7. hujus, Vormittags 11 Uhr**  
auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen offen liegen.  
Halle, den 1. August 1879.  
**Der Stadtbaurath.**  
**W. Schultz.**

**Submission.**  
Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten zum Bau einer Brücke über die  
Gerberstraße nebst Ufermauern soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.  
Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum  
**11. hujus, Vormittags 11 Uhr**  
auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen.  
Halle, den 2. August 1879.  
**Der Stadtbaurath.**  
**W. Schultz.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Nachricht, daß ich die von mir seit 32 Jahren  
betriebene **Brauerei** am heutigen Tage meinem Vetter Herrn **Hermann Freyberg**  
käuflich übergeben habe, und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf  
meinen Nachfolger übertragen zu wollen.  
Halle, den 2. August 1879.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Rauchfuss.**

Indem ich auf Vorstehendes Bezug nehme, bitte ich das meinem Onkel Herrn  
**Hermann Rauchfuss** bewiesene Vertrauen auch mir als Nachfolger schenken  
zu wollen.  
Halle, den 2. August 1879.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Freyberg.**

**Tod den Raupen!**  
**Warnung!**  
Wer meinen **Raupenlämmler** nun noch nach-  
bant, ohne von mir dazu ermächtigt zu sein, den treffen die,  
in dem Patentgesetze vom 25. Mai 1877  
ausgesprochenen Strafen.  
**Maschinenfabrikanten** werden eingeladen,  
sich wegen Uebertragung der Patentrechte an  
mich zu wenden.  
Meine früheren Bekanntmachungen in diesem Blatte  
sind hierdurch widerrufen.  
**Gutenberg bei Trotha, Reg.-Bez. Merseburg.**  
**Louis Dehoff.**

**Müller'sche Heilmethode** (aus Hirschberg a/S.) in  
— in Folge ausdauernder  
Verfugung — auf der Durchreise hier am nächsten Sonntag, den 10. August  
d. J., in Halle im Hotel zur Tulpe, Zimmer Nr. 3, erste Etage,  
von Morgens 8 bis Nachmittags 5 Uhr  
für chronisch Leidende  
zu sprechen.  
Besonders werden alle an Geschlechts-Krankheiten und Schwäche-  
zuständen, Nerven-, Gicht-, Magen-, Lungen- und Kopfleidende, Gicht-  
leiden und Unterleibs-Bruch-Beschaffen auf diese einzig in der Art bestehende  
Heilmethode, welche gestützt auf 50jährige Erfahrung und 21 000 Heilerfolge  
jedem Kranken die möglichsten Garantien zur Hilfe seines Leidens bietet, aufmerk-  
sam gemacht.

**Steinkohlen, Stuben-Coak, Grude-Coak und**  
**böhm. Braunkohlen** (Salonkoh-  
len), zur vorzüglichsten Stuben- und Küchentenerung empfehlen in bester Qualität  
und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fuhren oder kleineren Quantitäten  
**Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.**  
Bestellungen zur Anlieferung in's Haas werden prompt ausgeführt.

**Thüringische Eisenbahn.**  
Am 6. August d. J. wird die Bahnstrecke **Arnstadt-Ilmenau** dem Verkehr  
übergeben und werden von diesem Tage ab auf der Bahnstrecke **Dietendorf-Arnstadt-Ilmenau**  
folgende Züge mit Personenbeförderung in I. — III. Wagenklasse couren:

Stationen	Gemischte Züge Nr.					
	81	83	85	87	89	
Dietendorf	Fr.	Sm.	Nm.	Abg.	Abg.	
	7.5	10.0	2.20	7.12	9.55	
Arnstadt	Abf.	7.43	10.30	2.56	7.48	10.25
	Anf.	—	—	—	—	—
Plane	8.15	—	3.28	8.20	—	
	8.58	—	4.10	9.3	—	
Ilmenau	Anf.	9.18	—	4.30	9.23	—

Der Betrieb beginnt mit den Zügen 80 und 81. Ein spezieller Fahrplan mit den  
Anschlüssen in Dietendorf wird auf unseren sämtlichen Stationen ausgehängt sein.  
Erfurt, den 31. Juli 1879.  
**Die Direction.**

Stationen	Gemischte Züge Nr.				
	80	82	84	86	88
Ilmenau	Fr.	Fr.	Sm.	Nm.	Abg.
	7.15	11.25	—	—	7.20
Egersburg	—	7.40	11.49	—	7.45
	—	8.17	12.25	—	8.22
Arnstadt	6.0	8.49	12.55	5.5	8.52
	6.30	9.19	1.25	5.35	9.22

Ein anfängliches Mädchen, welches in  
Küche und Hausarbeit erfahren und gute  
Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 1. Sep-  
tember einen guten Dienst. Zu erfragen  
Leipzigstr. 2, bei **E. E. Spiess.**  
Gesucht per sofort eine Aufwartung für den  
Nachmittag. Wandwehstr. 8/9, III, 1.  
Ein j. Mädchen zur Wartung eines  
Kindes gesucht. Marienstr. 6, 1.  
Zum 1. oder 15. September ein fleißiges  
tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit  
gesucht. Königstraße 38, 1.  
Es wird eine Frau gesucht zum Frühstück  
und Brod tragen. gr. Ulrichstraße 23.  
Ein Mädchen wird zu dauernder Arbeit ge-  
sucht. Henriettentstraße 13, p. 1.  
Gesucht zum bald. Antritt ein fleißiges ord.  
Mädchen. Zu erfragen Sophienstraße 15, II.  
Eine taubere Aufwartung sofort gesucht.  
gr. Ulrichstraße 54, II, 1.  
Mehrere Mädchen für Kinder. Persönlich  
sucht **Fran Schimpf**, Brunsdwarze 8.  
Ein j. Schreiber, auch in Rundschreib. geübt,  
der gute Zeugnisse aufzuweisen kann, sucht Be-  
schäftigung. Näheres in der Exped. d. Bl.  
Eine tüchtige reinliche Frau sucht Be-  
schäftigung in Waschen und Putzen.  
Laudengasse 16, Hof, 1.

**Bekanntmachung.**  
An Geschenken wurden  
6 M. Geschenk aus dem Vergleich in Sachen  
E. v. J. durch Herrn Schiedsmann  
C. Köhneitz und  
5 M. aus dem Vergleich in Sachen W. v. G.  
durch Herrn Schiedsmann C. F. Merz-  
tens zur Armenkasse gesaßt.  
Halle, den 2. August 1879.  
Die Armen-Direction.

**Ich bin von meiner  
Reise zurückgekehrt.**  
**Dr. Wilke.**  
**Mädchen-Turn-Anstalt,**  
gr. Berlin 18.  
**Geschirre**  
zum Schutzfahren finden Beschäftigung  
auf dem Bauplatze des hiesigen Land-  
gerichts in der Poststraße.  
**H. Künzel.**  
Am heutigen Tage verlegte ich meine Woh-  
nung nach der Halle 6, hinter den  
Predigerhäusern der Marktstraße.  
Halle, den 30. Juli 1879.  
**Bertha Camnitus,**  
Gebörme.  
Pflanzbrenn. Rathhausgasse 13, II.  
**Thüringisch-Sächsischer Geschichts-  
und Alterthums-Verein.**  
Dienstag den 5. Aug. 8 Uhr Abends  
auf dem „Jägerberge.“ Das Präsidium.  
**Vergnügungs-Fahrt  
nach Rossla**  
Sonntag den 10. August,  
Abfahrt 5<sup>15</sup> früh.  
Billets sind bis Freitag Abend 2. Cl.  
Nr. 4.50, 3. Cl. Nr. 2.50 für Hin-  
und Rückfahrt bei Hrn. C. H. Spier-  
ling zu haben.  
Am Sonnabend Vormittag hat ein armer  
Dienstbote von der oberen Steinstraße bis vor  
das Steinthor ein Cigarren-Gut mit  
280 M. verloren. Der ehrliche Finder wird  
gebeten, gegen gute Belohnung dasselbe zurück-  
zugeben bei **L. Hesse**, Magdeburgerstr. 22.  
Von Wittelsind bis Magdeburgerstr. ein **Wol-  
f-Ohrring** verl. Abzug. Bernburgerstr. 11.  
2 **Gänse** entlaufen. Gegen Belohnung at-  
zuliefern. Klausdorferstraße 14.  
**Damenhirn** Münch. Keller abhanden ge-  
kommen. Abzugeben H. Ulrichstraße 15.  
Ein **Sonnenhirn** am Donnerstag in der  
Korbhude steifen gelieben.  
Statt besonderer Meldung.  
Heute wurde ein einjähriger Junge  
geboren.  
Ubarf, den 2. August 1879.  
**F. Ritter** und Frau  
**Margarethe geb. Camer.**  
Für die vielen meinem Herzen unendlich  
wohlthätigen Beweise der **Heilmethode**  
bei dem Tode meines lieben Mannes sage ich  
hierdurch meinen innigsten Dank.  
Halle, den 3. August 1879.  
Die trauernde Wittve **Antonie Demich.**  
Für den Inerententheil verantwortlich:  
W. Hagemann in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)